Christbaumpflege mit Pony und Schafen

Landwirt Jan Dieckmann aus Uppen kümmert sich ganzjährig liebevoll ums weihnachtliche Tannengrün – dennoch überlebt nur jeder zweite Baum

VON MICHAEL BORNEMANN

UPPEN. Wer denkt denn bei 20 Grad schon an Weihnachtsbäume? Der Uppener Landwirt Jan Dieckmann beschäftigt sich jedenfalls das ganze Jahr über mit ihnen. Schließlich züchtet er die Nadelbäume zum Fest der Feste heran, um sie dann auf seinem Hof zu verkaufen. Und da sind immer regelmäßige Kontrollgänge und Pflegearbeiten erforderlich.

„Mein Vater hat die ersten Bäume bereits vor 25 Jahren gepflanzt und vor 20 Jahren die ersten verkauft", berichtet der 37-Jährige. Für die Aufzucht stehen der Familie Dieckmann zwei Plantagen zur Verfügung, eine direkt am Hof und die andere 200 Meter weiter im Dorf.

„Wir kaufen die Setzlinge, wenn sie ungefähr drei Jahre alt sind", berichtet der Landwirt. „Dann sind sie erst so groß wie eine Kaffeetasse." Wenn die Bäume dann gepflanzt werden, bräuchten sie noch ungefähr ein Jahr, um sich an den Standort zu gewöhnen. Nach fünf Jahren hätten die Winzlinge dann eine Größe von etwa einem Meter erreicht und könnten geschlagen werden. Um zu einem gefälligen Stubenschmuck beziehungsweise zu einem Zwei-Meter-Baum heranzuwachsen, bräuchten sie allerdings acht bis zehn Jahre. „Wenn ein Baum geschlagen wurde, bepflanzen wir die Lücke übrigens gleich wieder", betont der Züchter.

Wilhelm Dieckmann (der Vater von Jan Dieckmann) und sein Enkel Jannik lassen Pony „Lucky" eine Egge zwischen den Reihen der neu angepflanzten Weihnachtsbäume hindurchziehen. Foto: Bornemann

Dieckmann bietet im Wesentlichen zwei Sorten von Weihnachtsbäumen an, die Nordmanntanne und die Blautanne, auch Edeltanne genannt. Die begehrtere dieser beiden Sorten sei die aus dem Westkaukasus stammende Nordmanntanne (Abies Nordmanniana). „Etwa 70 Prozent unserer Kunden entscheiden sich für diesen Baum, der im Übrigen deutlich langsamer wächst als die Blautanne", betont Dieckmann.

In der Zeit des Aufwuchses kann den Nadelbäumen viel passieren. Frost, Schädlinge und Pilze setzen ihnen zu. Außerdem konkurrieren Gräser und Unkraut mit den Bäumen und können gerade den kleinen Setzlingen arg zu schaffen machen, denen plötzlich das Licht und der Platz zum Wachsen fehlen. „Wir haben uns deshalb extra Schafe für unsere Weihnachtsbäume angeschafft, die Gras und Unkraut fressen", berichtet der Uppener Landwirt – ein Trick, zu dem auch viele Berufskollegen greifen.

Bei den Tieren handelt es sich um reinrassige Shropshire-Schafe, die eigentlich dafür bekannt sind, keine Nadelbäume anzufressen. „Wenn die Bäume frisch austreiben, knabbern die aber schon manchmal dran rum", räumt Dieckmann ein. „Außerdem haben die Böcke manchmal Langeweile", fügt er schmunzelnd hinzu.

Unterm Strich seien die Verluste beim Aufwuchs der Bäume relativ groß. „Selbst professionelle Züchter rechnen nur mit einer Überlebensquote der Bäume von rund 70 Prozent", berichtet der Uppener. „Bei uns überlebt – wenn überhaupt – gerade einmal die Hälfte."

Das ganze Jahr über ist der Landwirt mit seinen Bäumen beschäftigt. „So haben wir ja nur eine kleine Schafherde und müssen zusätzlich auch noch mähen", sagt er. Speziell bei den Nordmanntannen falle auch noch viel Schneidearbeit an, um sie in Form zu bringen. „Wenn die Spitze abgebrochen ist, muss ein Seitentrieb hochgebunden werden, so dass dieser fortan die Funktion des senkrecht wachsenden Leidtriebs übernimmt", erklärt Dieckmann. Regelmäßig müsse er auch den Wuchs einzelner Bäume bremsen, damit keine Tannengrünlücken im Baum entstehen. Dafür setzt der Züchter eine so genannte Top-Stop-Zange ein, mit der er den Stamm des Baumes anritzt. Dadurch kommt nicht mehr so viel Saft in den „Terminal-Trieb" beziehungsweise den Stamm in der Mitte des Baumes.

Manchmal setzt Dieckmann auch Pflanzenschutzmittel ein. So seien insbesondere Läuse ein großes Problem. „Wenn die sogenannte Sitka-Laus aktiv wird, kommt allerdings jede Hilfe zu spät", weiß der 37-Jährige. „Dann ist der Baum kaputt." Insbesondere die Blautanne sei von dieser Plage betroffen, die sich dann auch schnell in der ganzen Plantage ausbreite. „Die vergangenen drei bis vier Jahre hatten wir aber Ruhe", so Dieckmann. Doch damit nicht genug der Pflege. Nach einer Boden- und Nadelanalayse verabreicht der Uppener Landwirt seinen Bäumen auch noch regelmäßig Dünger.

Auch zum diesjährigen Weihnachtsfest will Dieckmann wieder seine Bäume – etwa die Hälfte kauft er allerdings bei anderen Züchtern aus der Region hinzu – zum Kauf anbieten. „Wir werden auch wieder einen kleinen Weihnachtsmarkt organisieren", sagt Ehefrau Friederike. „Dabei verkaufen wir wieder ehrenamtlich Artikel der Lebenshilfe und gebrauchte Bücher der Grundschule Achtum", kündigt sie an.